

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 49

Artikel: Die Pfeifenmacher von Ruhla

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-577933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Pfeifenmacher von Ruhla.

In Thüringen, im Orte Ruhla, hat sich mit der Zeit die Pfeifenmacherei zu großer Blüthe entwickelt. Als gegen Ende des 17. Jahrhunderts das hier blühende Handwerk der Messerschmiede in Verfall geriet, begannen die Ruhlaer mit der Ausführung von Metallbeschlägen für Tabakspfeifen. Damit war der Grund zu der jetzigen großartigen Ruhlaer Pfeifenindustrie gelegt; denn an die Herstellung der Pfeifenbeschläge knüpfte sich bald die Herstellung der Pfeifen und Zigarrenspitzen aus Holz, Porzellan und Thon, sowie aus echtem und nachgemachten Meerschaum. Daraan schloß sich die Erzeugung aller übrigen Rauchutensilien unserer Zeit und die Anfertigung der zugehörigen Hüllen (Etuis). Heute arbeiten in dem gegen 5000 Einwohner zählenden, halb sächsisch-gothaischen, halb weimarischem Marktflecken etwa 40 Fabriken, sowie so ziemlich die gesammte Bürgerschaft für die Pfeifenindustrie. 30 Fabriken liefern Tabakspfeifen und Zigarrenspitzen, ihrer 5 erzeugen metallene Pfeifenbeschläge, 4 lassen lediglich Etuis für feine Pfeifen und Spitzen aus Meerschaum oder Bernstein verfertigen und aus einem Etablissement gehen nur Pfeifenschläuche hervor. Die mittlere Fahreserzeugung der Ruhlaer Tabakspfeifenindustrie einschließlich der bezüglichen Lieferungen der kleineren benachbarten Orte setzt sich etwa aus den nachstehenden 10 verschiedenen Sorten zusammen:

1) 1,540,000 echte Meerschaumköpfe verschiedenster Größe und Form, im Preise von 3 bis 360 Mark das Dutzend. Einzelne Kunstwerke 240 Mark und mehr pro Stück;

2) Etwa die gleiche Anzahl der Pfeifenköpfe aus unechtem Meerschaum, von denen das ganze Dutzend schon für 1 Mark zu haben ist, doch auch im Preise bis zu 20 Mark und höher steigt;

3) 9,600,000 beschlagene Porzellanspfeenköpfe in den mannigfaltigsten Größen und Formen, vom glatten weißen Kopf bis zu dem schönstgemalten. Der Preis steigt von 30 Pfennig bis zu 10 Mark pro Dutzend;

4) 500,000,000 Stück beschlagene, in feiner Politur oder Lackirung ausgeführte geschnitzte hölzerne Pfeifenköpfe von jeder gangbaren Größe und Form, sowohl verzierte, als auch glatte Köpfe, worunter sogar einzelne Kunstwerke der Schnitzerei. Die üblichen Preise bewegen sich zwischen 20 Pf. und 3 Mark für's ganze Dutzend;

5) Gegen 3,000,000 Pfeifenköpfe aus Thon oder Lava, verziert und unverziert, zu gleichem Preise;

6) 27,000,000 Pfeifenbeschläge (Auskleidung und Verschlüsse) aus edlen und unedlen Metallen;

7) 1,600,000 Dutzend Schläuche und Verzierungen (Ketten, Schnüre, Quasten) aus Rohzähnen, Seide und Glanzgarn in allen Farben und Mustern, meist Artikel der Hausindustrie, durch Frauenhände hergestellt;

8) 150,000 Etuis von der größten Mannigfaltigkeit, einfache und kostbare;

9) 800,000 Dutzend Zigarrenspitzen und Mundstücke für Pfeifenrohre aus Bernstein, Kofusnuss, Holz, Horn &c. im Preise von 25 Pf. bis 80 Mark für das Dutzend;

10) 15,000,000 Stück vollständig zusammengefügte Pfeifen (Kopf, Rohr, Beschlag, Spitze und Schlauch), künstlich im Dutzend für 40 Pf. bis 450 Mark.

Für feine, geschnitzte und mit Silber beschlagene Pfeifen in künstlerischer Ausführung gilt natürlich ein höherer Preis. Den ersten Rang nimmt die Meerschaumschnitzerei ein, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts dort eingeführt ist. Das Material beziehen die Fabrikanten zum Theil direkt aus den kleinasiatischen Gruben von Eski-Schehr. Die Erzeugung des unechten Meerschaumes aus Abfällen

des echten unter Zusatz von kieselaurer Thonerde ist eine Ruhlaer Erfindung, deren Geheimniß hauptsächlich auf der Sorgfalt, Reinlichkeit und Ausmerksamkeit beruht, welche auf die betreffenden Arbeiten verwendet werden.

Die Holzpfeifen, deren Behälter mit Blech ausgefüllt sind, werden aus Buchs- oder Birnbaum-, Rosen-, Eben- und Birkenholz, Kirsch-, Pflaumen- und Wallnussbaum, Ahorn, Weichsel und Wachholder gefertigt. Die gangbarste Schnitzarbeit ist die Darstellung der Wartburg in Relief. Ein großer Theil der Ruhlaer Holzpfeifen wird übrigens in den Dörfern der hohen Rhön hergestellt und für einen geringen Preis an die Ruhlaer Großhändler geliefert.

Ueber Schleifen und Poliren.

Wenn ich im Folgenden über Obiges einiges mittheile, so wolle man nicht erwarten, von einem neuen Verfahren zu hören, sondern es geschieht in der Voraussetzung, daß doch hier und da ein Kollege einen Fingerzeig erhält, obige Manipulationen vortheilhafter auszuführen, als er es vielleicht bisher gethan hat.

Vor vorbereiten will ich bemerken, daß ich dem trockenen Schleifen den Vorzug gebe, sei es, daß die Arbeiten gebeizt sind oder nicht und zwar deshalb, weil auf den trocken geschliffenen Gegenständen die Politur schneller haftet, als auf solchen mit Del geschliffenen. Ausgenommen hieron müssen natürlich die Hölzer bleiben, bei welchen durch den Delanstrich der Farbeton des Holzes gehoben wird, z. B. Nussbaum, Mahagoni u. a. m.

Nussbaum- und Mahagoni-Arbeiten überstreicht man, wenn die Farbe des Holzes die natürliche bleiben soll, mit Del und schleift mit ganz feinem, am besten mit schon gebrauchtem Glaspapier, dann träfe man mit Politur und schleife mit Bimsstein, letzteres muß aber sofort geschehen, ehe die Politur trocken wird, denn Hauptsache ist beim Abschleifen mit Bimsstein, daß sich die noch frische Politur mit dem Bimsstein verbindet und in die Poren setzt.

Soll grauer Nussbaum oder zu helles Mahagoni einen röthlichen Ton erhalten, so nehme man rothes Del zum Schleifen, dasselbe erhält man durch Abkochung mit Alkanawurzel. Es ist dann gerathen, den Delanstrich kurze Zeit stehen zu lassen, ehe geschliffen wird, damit das Del besser einziehen kann.

Dunkles oder Altmahagoni erhält man am schönsten und leichtesten dadurch, daß die Arbeiten hell nussbaumfarbig gebeizt und dann mit Drachenblut polirt werden. Je dunkler das Mahagoni werden soll, desto dunkler muß natürlich die Nussbaumbeize genommen werden.

Hellpolierte Eichenholzarbeiten herzustellen ist so einfach, daß man sich nur wundern muß, noch oft solche verschmierte, schmutzige Arbeiten zu Gesicht zu bekommen, so daß man beim Anblick solcher Schmiererei versucht wird zu glauben, der Tischler oder Zimmermann habe sich im freihändigen Poliren gedreht und sauber geschliffen, so reibe man ihn mit Weizenstärke ein, dieselbe wird in 3 Theile Spiritus und 1 Theil Politur aufgelöst. — Diese Mischung muß besonders beachtet werden, denn mehr Politur dazu genommen, hat zur Folge, daß der Brei anstatt in die Poren sich zu viel auf das Holz setzt und sich schwer weg schleifen läßt, bei zu wenig Politur hingegen erhält dieser Porenfüller keine genügende Bindekraft. — Während man nun mit der einen Hand mit einem kleinen Ballen einreibt, versäume man mit der andern nicht zu vertheilen, um die Masse in die Poren zu bringen. Ist dies geschehen, so säubere man gleich, ehe alles zu hart wird, mit einem Holze die Ecken, weil selbige sich dann beim